

# Gemeinde



# Natschbach-Loipersbach



Manchmal kommt ein  
Engel  
einfach so vorbei  
und hängt einen kleinen  
Stern  
an deinen  
Tag

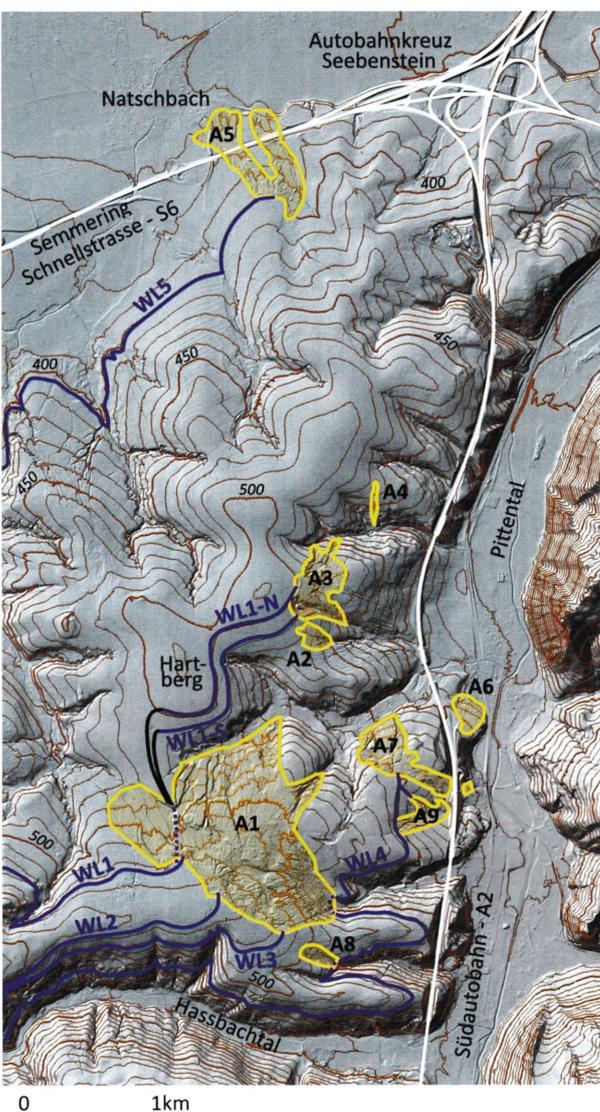
Frohe Weihnachten und  
ein gutes neues Jahr 2020

## Neues zum Römischen Goldbergbau im „Karth“ Bericht von Univ.-Doz. Dr. Brigitte Cech, Wien

Das zweite Jahr des FWF-Projektes zum Römischen Goldbergbau im „Karth“ (FWF, Projekt 30790-G25) geht zu Ende. Und wir waren wieder sehr erfolgreich! Es hat sich gezeigt, dass der römische Bergbau wesentlich größer ist, als ursprünglich angenommen wurde.

Im Zuge der Geländebegehungen konnten nun insgesamt neun römische Abbaureviere mit 17 Staubecken geortet werden. Außerdem wurde mit den Detailkartierungen, der zu den Revieren führenden Wasserleitungen begonnen. Insgesamt gibt es fünf Wasserleitungen, die an ganzjährig wasserführenden Bächen beginnen. Die Wasserleitungstrassen sind großteils noch heute gut als Kanäle und Geländeabsätze zu erkennen. Oft sind sie von Wegen und Forststrassen überprägt. Auf Wiesen und Ackerland ist oberflächlich nichts mehr zu sehen.

Diese Abschnitte können jedoch – ebenso wie durch moderne Siedlungstätigkeit zerstörte Abschnitte – gut anhand der Höhenlinien rekonstruiert werden.



Wasserleitung 1, der sogenannte Schwarzataler Entweg, beginnt im Syhrngraben, Wasserleitung 2 an der Feistritz, die Wasserleitungen 3 und 4 am Hassbach und Wasserleitung 5 am Wartmannstetter Bach. Als besonders spannend hat sich Wasserleitung 1 erwiesen. Diese Wasserleitung wurde angelegt als es das große Abbaurevier 1 noch nicht gab. Sie versorgte ursprünglich die Reviere 2 und 3 mit Wasser. Dabei gab es allerdings folgendes Problem: Um diese beiden Reviere zu erreichen, musste eine 7 m tiefe Senke überwunden werden. Das geschah mittels einer hölzernen Wasserleitungsbrücke, von der leider nichts mehr erhalten ist. Es ist jedoch die einzige Möglichkeit, Wasser zu den Leitungen zu bringen, die zu den Revieren 2 und 3 führen und die im Gelände gut als Kanäle erhalten sind.

Nach der Aufgabe des Bergbaus in diesen beiden Revieren wurde Wasserleitung 1 verkürzt und versorgte jetzt nur mehr den Westteil von Revier 1 mit Wasser. Zu diesem größten Abbaurevier führen auch die Wasserleitungen 2 und 3. Wasserleitung 4 ist ebenfalls älter als Abbaurevier 1. Diese Wasserleitung versorgte die Reviere 7, 9 und wahrscheinlich auch Revier 6 mit Wasser. Und Wasserleitung 5 führt von Wartmannstetten zu Revier 5, dem einzigen Abbaurevier an der Westseite des Karth.

**Abbildung 1: Übersicht über die Abbaureviere und die zu ihnen führenden Wasserleitungen; A-Abbaurevier, WL-Wasserleitung; blaue Linien: erhaltene Wasserleitungen, blaue Linie strichliert: rekonstruierter Verlauf von Wasserleitung 1, schwarze Linien: rekonstruierte Holzleitung (WL1-S) bzw. Wasserleitungsbrücke (WL1-N) (Kartierung: B. Cech, LIDAR scan: Land NÖ).**

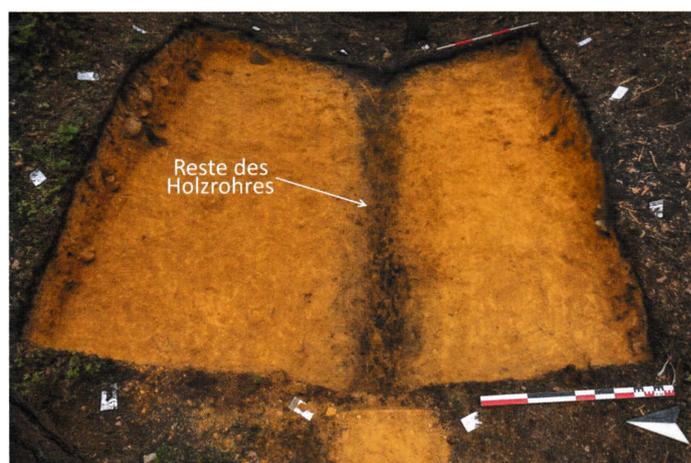
Die archäologischen Ausgrabungen konzentrierten sich heuer auf das sehr große und sehr gut erhaltene Becken 6 in Abbaurevier 3. Wie im Vorjahr bei Becken 2 wurde auch hier ein Schnitt durch den Stauwall angelegt. Wie bei Becken 2 wurde das Beckeninnere ca. 1 m tief ausgehoben und mit dem Aushubmaterial (verwitterte Rotlehmserie und Rotlehmserie) wurde der Wall aufgeschüttet.

Die stark lehmigen Anteile der Rotlehmserie wurden als rund 20 bis 50 cm mächtige Abdichtung auf der Beckensohle aufgebracht. Ein wichtiger Unterschied zu Becken 2 ist die einlagige Trockenmauer, die das Beckeninnere deutlich von der Wallaufschüttung trennt. Um ein sicheres Begehen der Wallkrone zu ermöglichen wurde oben eine Steinlage aufgebracht.

**Abbildung 2: Becken 6: Schnitt durch den talseitigen Stauwall – Blick nach Osten (Foto: F. Stremke).**



Der Schnitt durch den Auslass zeigte ebenfalls einen Unterschied zur Bauweise in Becken 2. Auf der Sohle des Auslasses konnten Reste eines Holzrohres mit ca. 30 cm Aussendurchmesser festgestellt werden. Dieses Rohr diente nicht zum Überspülen der Lagerstätte, sondern zum Grundablass für den Fall, dass das Becken gereinigt werden musste bzw. Instandsetzungsarbeiten notwendig waren.



Größere, zum Ausschwemmen der Lagerstätte, erforderliche Wassermengen wurden ebenso wie bei Becken 2 über einen beidseitig in den Stauwällen verankerten Hubschütz vorgenommen. Wie bei Becken 2 wurde der Hubschütz nach Aufgabe des Bergbaus entfernt, so dass von dieser Konstruktion nichts erhalten blieb.

**Abbildung 3: Becken 6: Schnitt im Auslass des Beckens. Das Holzrohr für den Grundablass ist als dunkle Verfärbung deutlich zu erkennen – Blick nach Osten (Foto: F. Stremke).**

Unser aller Dank gilt den Gemeinden in unserem Forschungsgebiet für die Unterstützung unserer Arbeiten, insbesondere für die Zurverfügungstellung der LIDAR Daten, sowie den Grundbesitzern für die Erlaubnis, auf ihren Grundstücken Geophysik und archäologische Ausgrabungen machen zu dürfen. Ganz besonders bedanken wir uns bei der Gemeinde Natschbach-Loipersbach für die Punschhütte, die, wie im Vorjahr, für die Zeit der Grabungen zur Werkzeughütte umfunktioniert wurde. Last but not least bedanken wir uns für die positive Einstellung und das große Interesse der örtlichen Bevölkerung an unserem Forschungsprojekt.

Sollte dieser Beitrag Ihr Interesse an der fast 2000 Jahre alten Bergbaugeschichte des „Karth“ geweckt haben, würden wir uns freuen, wenn Sie unsere Website (<http://stremke-archaeology.net/goldbergbau/index.html>) besuchen würden, um über den Fortschritt unserer Arbeiten auf dem Laufenden zu bleiben.